



*Gabriele Ermen ist seit der Eröffnung im August 2010 im Hospiz Bergstraße als ehrenamtliche Mitarbeiterin tätig. Sie hilft, wo sie gebraucht wird. Gabriele ist als Heilpraktikerin in Bensheim tätig. Wie sie auf die Hospizarbeit aufmerksam geworden ist, erzählt sie im folgenden Bericht:*

## **Ehrenamt – warum ich mich engagiere!**

Seit meine Mutter 2005 im Krankenhaus gestorben ist, weiß ich, dass dies kein Ort ist, an dem ich sterben möchte.

Einige meinen, ich sei noch zu jung, um mir über dieses Thema Gedanken zu machen, doch ich habe schon zu viele Freunde zu Grabe getragen, um mir vormachen zu können, dass Sterben nur die alten Leute angeht.

Als eingefleischte Single-Frau habe ich niemanden, dem ich zumuten möchte, mich im Falle eines Falles zu pflegen. Deshalb war ich so froh, als ich vom Hospiz-Verein Bergstraße erfuhr, der es todkranken Menschen ermöglicht, zuhause zu sterben. Frei nach dem Motto „Frage nicht, was das System für dich tun kann, sondern frage, was du für das System tun kannst“, beschloss ich, es als meine Aufgabe zu sehen, mich zur ehrenamtlichen Hospizhelferin ausbilden zu lassen, um anderen Menschen das zu ermöglichen, was ich mir wünsche, dass es mir an meinem Lebensende (möge dieses noch weit entfernt sein!) ermöglicht wird.

Der Hospizhelferkurs war eine wunderbare Erfahrung. Wir waren 12 TeilnehmerInnen (11 Frauen und ein Mann), von denen 11 den Kurs bis zum Ende besucht haben. Der Kurs hat uns sehr zusammengeschweißt und wir freuen uns jedes Mal sehr, wenn wir uns einmal im Monat bei der Supervision wieder treffen. In dem Kurs haben wir uns ausführlich mit den Themen Sterben, Leiden und Begleiten beschäftigt, sowie unsere eigene Angst vor dem Tod angesehen, denn dies ist die Voraussetzung, andere angstfrei begleiten zu können. Nach Abschluss des Kurses konnten wir aussuchen, ob wir als ambulante Hospizhelfer Menschen zuhause besuchen, um ihre pflegenden Angehörigen zu entlasten, oder ob wir ins neu eröffnete Hospiz Bergstraße gehen, das sehr idyllisch am Hang von Bensheims Kirchberg erbaut wurde.

Seit September gehe ich meist 1-2 mal pro Woche ins Hospiz, helfe beim Verteilen von Kaffee und Kuchen, befülle die Spül- und Waschmaschine und biete mich als Gesprächspartnerin für Gäste und Angehörige an.

Ich genieße sehr die gute Atmosphäre, die im Hospiz herrscht. Es wird viel Wert darauf gelegt, dass sich die Gäste, die Angestellten und die Ehrenamtlichen wohl fühlen. An Wochentagen bereitet unsere Köchin schmackhafte Speisen für die Gäste und die Pflegenden zu. Alle, die nicht bettlägerig sind, essen zusammen im gemütlichen Aufenthaltsraum.

Von hier aus hat man - wie auch von allen zehn Zimmern - einen herrlichen Blick auf die Stadt Bensheim, den Odenwald und das Rheintal.

Es ist jedes Mal eine Freude, in das Haus zu kommen, obwohl ich natürlich nie vorher weiß, ob die Gäste, mit denen ich mich beim vorigen Mal unterhalten habe, noch am Leben sind. Doch das Gefühl, dazu beigetragen zu haben, dass sie in angenehmer Atmosphäre sterben konnten, und die Erinnerung an so viel Dankbarkeit erleichtern mir diese Abschiede.

(aus dem Hospizbrief 1/2011)